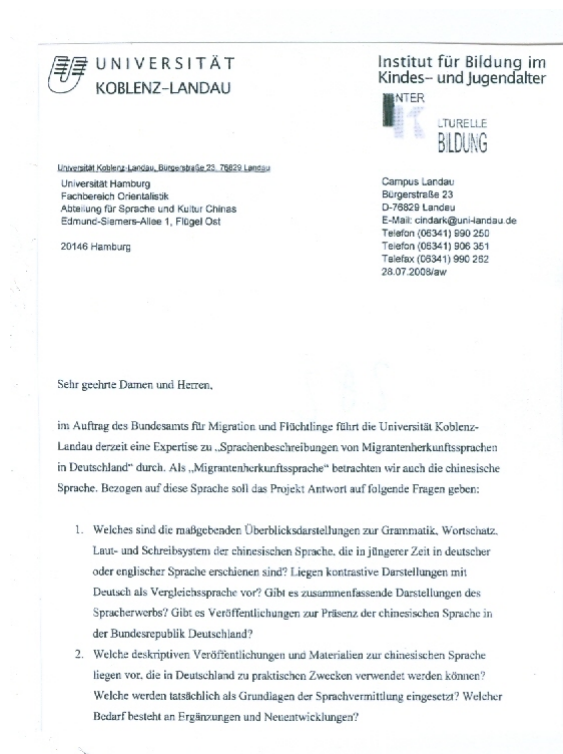


Hamburger

China-Notizen

NF 282

15. August 2008



in Deutschland". Weil zu deren Fülle auch "das" Chinesische zählt, lautet also die erste Frage:

"Welches sind die maßgebenden Überblicksdarstellungen zur (!) Grammatik, Wortschatz, Laut- und Schreibsystem der chinesischen Sprache, die in jüngerer Zeit in deutscher oder englischer Sprache erschienen sind? Liegen kontrastive Darstellungen mit Deutsch als Vergleichssprache vor. Gibt es zusammenfassende Darstellungen des Spracherwerbs? Gibt es Veröffentlichungen zur Präsenz der chinesischen Sprache in der Bundesrepublik Deutschland?"

Diese Fragen hätte sich der Herr Professor anhand des Internet oder auf konventionelle Weise leicht selbst beantworten können. Außerdem sitzt ganz in der Nähe, in Mainz-Germersheim, ein Kollege der sie in einem zehnminütigen Telefonat beantwortet hätte. Immerhin, er – oder seine Mitarbeiter – haben zu bibliographieren begonnen. Schon der erste von ihnen entdeckte Titel – "Bischoff, Friedrich A. (1998): Einführung in die chinesische Schriftsprache" – zeigt, daß bei diesem Projekt niemand über sachlich einschlägige Kompetenz verfügt. Schmunzelnd stellt sich der Berichterstatter vor, wie diese "schräge" Publikation in die Projektergebnisse eingehen könnte.

Auch das Projekt insgesamt ließe schmunzeln, wenn der Fragesteller nicht am Anfang seines Briefes sagte, "im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge führt die Universität Koblenz-Landau derzeit eine Expertise (...)" zum genannten Thema durch. Da hat sich also jemand, auf welche Weise immer, ein sogenanntes Drittmittel-Projekt "an Land" gezogen, das offenbar die Grundlage für politisches Handeln und weitere Mittelflüsse bilden soll und wird.

Über "das" Chinesische und "die" Chinesen in Deutschland lassen sich verhältnismäßig leicht Erkenntnisse gewinnen. Für die zahlreichen Menschen in Deutschland, deren biographische und sprachliche Hintergründe in Korea, der Mongolei, Vietnam, Indonesien oder in den zentralasiatischen Staaten liegen gilt das schon weniger. Für in Deutschland lebende Menschen aus dem Nahen Osten und deren Sprachen gelten wieder andere Bedingungen – und das gilt erst recht für die verwirrende Sprachenfülle der aus Afrika stammenden Menschen.

Begrüßenswert ist das Projekt wohl, doch wenn schon beim Chinesischen keinerlei Kompetenz vorzuliegen scheint – was soll dann erst bei den verzwickten Hintergründen kleiner Sprachen werden? Und wenn daraus dann politisches Handeln wird ...?!

Manche Anfragen – was wollen die?

Während der letzten Jahre häuften sich in der ChinA – und wahrscheinlich in vielen vergleichbaren Institutionen – Anfragen dieses Typs: Ein Student eines anderen Faches bereite eine Examensarbeit mit Chinabezug vor und erbat Materialien dafür und Hinweise auf entsprechende Publikationen. Schon längst ist dann ratsam: Wegklicken, wenn per Mail übermittelt, und Papierkorb, wenn per Post! Eine Recherche, die solche Ergebnisse vermitteln soll, sollte bei einem ordnungsgemäßen Studium in den ersten Semestern gelernt sein.

Allmählich stammen ähnliche Anfragen auch von Professoren, die letzte vom 28. Juli 2008, eine Rundumfrage, ohne persönliche Adressierung. Sie dient einem Projekt "Sprachenbeschreibungen von Migrantenherkunftssprachen